

Die Fragen stellte Ina Franke, Studentin der Politik- und Verwaltungswissenschaften in Konstanz

Ina Franke:

*Das schwere Erdbeben in Japan ist inzwischen über einen Monat her. Seitdem hat sich viel ereignet. Was hat sich für Sie persönlich durch die Katastrophe verändert?*

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Für mich persönlich hat sich sehr viel verändert, denn ich bin immer eine Befürworterin der Kernenergie gewesen. Aber ich musste in Japan sehen, dass doch Voraus-sagen, Vorausplanungen – auch für die Sicherheit – in einem hochentwickelten In-dustrieland für ein Kernkraftwerk nicht ausgereicht haben. Und das hat ja doch eine ziemliche Katastrophe hervorgerufen. Und aus diesem Grund heraus müssen wir nach meiner Meinung auch in Deutschland umdenken und schneller versuchen, ohne Kernenergie auch eine gute und vernünftige Energieversorgung hinzubekommen.

*Dazu werden ja jetzt die Atomkraftwerke in Deutschland auf ihre Sicherheit überprüft, die Atompolitik wird neu überdacht. Das hätte man ja theoretisch auch alles ohne ein sogenanntes Atom-Moratorium machen können. Warum gibt es denn doch dieses Moratorium bis zum 15. Juni?*

Ja, es ist so, dass wir in der Tat gesagt haben: Wir müssen angesichts der ganz un-wahrscheinlichen Dinge, die in Japan Wahrheit geworden sind – angesichts dieser Situation müssen wir jetzt auch noch mal die Sicherheit unserer Kernkraftwerke neu überprüfen. Und da haben wir gesagt: ein Moratorium, das heißt im Grunde eine Pause einlegen – und diese Pause bezieht sich auf die Verlängerung der Laufzeiten. Und dann haben wir gesagt: Die Sicherheitsüberprüfung soll für alle Kernkraftwerke stattfinden, aber für die älteren ist sie mit Sicherheit umfänglicher. Und aus diesem Grunde haben wir angeordnet, dass für die Zeit dieser Pause – des Moratoriums – die älteren sieben Kernkraftwerke vom Netz genommen werden und diese Überprü-fung in Ruhe durchgeführt wird, und wir dann die Ergebnisse abwarten, die dabei herauskommen.

*Kann denn so eine kurze Zeit von drei Monaten – und davon ist ja einer auch schon vorbei – überhaupt ausreichen, um alle wichtigen Fragen zu klären und sich selber eine neue Richtung zu geben?*

Ich glaube, ja. Die Reaktorsicherheitskommission – das sind die Fachleute, die ge-nau die Sicherheit der Kernkraftwerke immer überprüfen – hat Fragen formuliert, die sich aus dem Geschehen in Japan ergeben. Das hat etwas mit dem Kühlsystem zu tun, mit der Stromversorgung zu tun, aber auch mit Gefahren, die bei uns vielleicht auftreten können, die gar nicht in Japan auftreten könnten. Und diese Fragen werden ja nur zusätzlich gestellt; die grundlegende Sicherheitsüberprüfung der Kernkraftwer-ke hat ja immer schon permanent und laufend stattgefunden. So dass die Reaktor-sicherheitskommission der Meinung ist, das kann bis Mitte Mai geschafft werden, und dann liegen auch die entsprechenden Ergebnisse vor. Wir wollten auch diese Pause – dieses Moratorium – nicht länger dauern lassen, weil natürlich die Betreiber der Kernkraftwerke dann auch wieder Sicherheit brauchen: Können sie das am Netz las-

sen oder nicht. Und diese Entscheidung muss dann grundsätzlich und abschließend gefällt werden – auf der Basis der Ergebnisse der Reaktorsicherheitskommission.

*Mit einer voraussichtlich verminderten Nutzung von Atomkraft – wie wollen Sie da sicherstellen, dass nicht doch letztendlich die Strompreise für die Verbraucher stark ansteigen oder wir doch letztendlich wieder mehr Kohlendioxid emittieren als wir sollten, und das alles unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit?*

Richtig, die drei Pfeiler der Energieversorgung – Versorgungssicherheit, auch Bezahlbarkeit der Energie und Umweltfreundlichkeit – die müssen natürlich weiter eingehalten werden. Trotzdem ist die Sicherheit der Kernkraftwerke natürlich das oberste Gebot, und da gibt es auch keine Kompromisse. Das heißt, wir müssen uns darauf einstellen, dass wir schneller aussteigen und trotzdem eine vergleichbare Energieversorgung schaffen. Denn wenn wir Kernenergie aus dem Ausland importieren, haben wir ja auch nichts getan für die Sicherheit. Jetzt geht es darum, dass wir nicht als erstes immer nur Bedenken äußern, sondern dass man einfach sagt: Wir wollen das schaffen. Und wir müssen ja akzeptieren, dass durch das Erneuerbare-Energie-Gesetz auch in den letzten Jahren die Verbraucher schon für die Förderung erneuerbarer Energien mitbezahlen. Insgesamt werden sie auf die lange Strecke nicht mehr bezahlen – vielleicht wird das nur in einem kürzeren Zeitraum geschafft. Auf der anderen Seite wird man auch positive Effekte haben. Wir wissen heute noch gar nicht: An einer Stelle wird es vielleicht mehr kosten, an der anderen Stelle werden wir mehr Energie einsparen können. Das heißt, wir brauchen erst ein Gesamtkonzept, ehe wir darüber Auskunft geben können. Auf jeden Fall müssen wir für unsere energieintensive Industrie dafür sorgen, dass nicht die Arbeitsplätze abwandern – dahin, wo man sich nicht so um Klimaschutz kümmert. Das ist ganz, ganz wichtig. Und wir wollen natürlich auch, dass Energie bezahlbar bleibt; das wird aber auch geschehen. Ich finde, es ist eine spannende Aufgabe, jetzt diese veränderte Situation, das schnellere Einsteigen ins Zeitalter der erneuerbaren Energien zu erreichen, und alle sollten erst einmal alles daran setzen, einen guten Plan dafür zu entwickeln.